



6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Joh 4,7–10

1. Kurzer Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

„Liebe ist ...!“ Vor Jahren gab es einmal eine Karikaturen-Reihe, die anhand vieler kleiner Alltagssituationen durchbuchstabierte, was und wie denn die Liebe sei. – „Was ist Liebe?“ Ob man bei diesem Thema überhaupt je zu einer endgültigen Aussage kommen kann? – Der Schreiber des Ersten Johannesbriefs versucht, das christliche Liebesgebot aus dem Wesen Gottes heraus zu begründen. Die Verse, die wir hören, sind Teil eines Textes, den wir auch das „Hohelied der Christusliebe“ nennen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext ist ein kurzer Ausschnitt aus einem Abschnitt des Ersten Johannesbriefs, der zur Vorbereitung auf den Lektorendienst unbedingt einmal im Zusammenhang zu lesen ist: 1 Joh 4,7–21. Nach der Lektüre des ganzen Abschnitts wird der Zusammenhang von Liebesgebot und der allem zuvorkommenden Liebe Gottes wesentlich deutlicher. Beim vorgesehenen Textumfang fehlt die Konsequenz der Liebe, die wir von Gott in Christus empfangen, die sich in den folgenden Versen ausdrückt: die Liebe zueinander.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Johannesbrief.

- 7 Liebe Brüder (und Schwestern), wir wollen einander **lieben**;
denn die **Liebe** ist aus **Gott**,
und **jeder**, der **liebt**, stammt von **Gott**
und **erkennt Gott**.
- 8 Wer **nicht liebt**,
hat **Gott** nicht erkannt;
denn **Gott ist die Liebe**.
- 9 Die Liebe **Gottes** wurde unter uns **dadurch offenbart**,
dass Gott seinen **einzigen Sohn** in die Welt gesandt hat,
damit **wir** durch **ihn leben**.
- 10 Nicht **darin** besteht die Liebe,
dass **wir** Gott geliebt haben,
sondern dass **er** uns geliebt
und seinen **Sohn** als **Sühne** für unsere Sünden gesandt hat.

c. Stimmung/Modulation

Der Text ist nicht lang, aber er ist die schriftliche Wiedergabe eines Gedankengangs. Damit sich die Folge der einzelnen Gedanken und ihr Zusammenhang allen Zuhörer/innen im hörenden Mitvollzug erschließen kann, ist es notwendig, betont langsam und deutlich zu lesen sowie die im Lektionar abgedruckten Sinnzeilen und Zeilenabstände zu beachten und entsprechende kurze Zäsuren einzuhalten (jeweils nach den Versen 8 und 9).

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Brief 1 Joh mahnt zum „Bleiben“ in der Liebe und zur Treue im Glauben. Der Brief ist theologisch eng mit dem Johannesevangelium verwandt. Hauptanliegen ist es, die von Ketzern bestrittene Menschwerdung Jesu zu verteidigen: Jesus ist der Sohn Gottes. Alles dreht sich um die Liebe. Die Verknüpfung des Begriffs mit Gott, mit Erkenntnis, Offenbarung und Hingabe enthebt die „Liebe“ der Abgegriffenheit.

„Liebe“ wird sprachlich als echter Kern des Glaubens erfahrbar. Zur Rechtgläubigkeit gehört auch das ethische Verhalten. Erkennen und Handeln (= Liebe; gehören zusammen, und wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt (V. 8). Durch den Kontrast von Erkennen und Liebe wird die Liebe eindeutig der Praxis zugeordnet. Glaube ist nicht allein Bekenntnis zum Sohn Gottes, sondern ein Christusförmig-Werden im Hinblick auf seine Hingabe bis in den Tod. Bekenntnis zu Christus gibt es nur in Wort und Tat. Bewährung und Wahrheit verbinden sich. Gott liebt den Menschen, nicht zuerst der Mensch Gott (V. 10). Am Menschen ist es, sich dem Freundschaftsangebot Gottes zu öffnen. Dies nennen wir Ehrfurcht. Sie ist keine knechtische Furcht, sondern eine Ehrfurcht der Freundschaft: lieben, achten, ehren, die Treue halten (ähnlich dem Bund der Ehe).

(Wolfgang Steffel, Gottes Volk 4/2006, 98f)

Iris Maria Blecker